

Wer es draußen nicht schafft, schafft es hier auch nicht

Über das Leben von Frauen hinter Klostermauern

Ein Feature von Dorothea Brummerloh (SWR 2 „Leben“)

1. Atmo (...es schlägt die Stundenglocke, die Schwestern stehen auf, der Ton wird angeschlagen und die Schwestern fangen an mit dem Chorgebet)

O Gott, komm mir zu Hilfe.

Herr, eile, mir zu helfen.

Ehre sein dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen. Halleluja.

Sprecherin

Das Kloster Stankt Marien zu Helfta, in Eisleben, Sachsen Anhalt. Sieben mal am Tag, sieben Tage die Woche beten die Schwestern hier in der hellen Klosterkirche. In immer gleichem Rhythmus, dem ihr Leben vollständig untergeordnet ist. Gerade hat die Sext angefangen, das Mittagsgebet.

2. Atmo

Deinen Namen, o Gott, preisen wir auf ewig: Halleluja, halleluja! ...

Sprecherin

Nach dem Gebet ziehen die Schwestern beinahe lautlos aus der Kirche in die Klausurräume: Die meisten von ihnen sind um die 60. Ein paar sehr alte sind auch darunter, die sich auf Gehstöcke stützen, und nur eine unter all den schwarzen Trachten trägt einen weißen Schleier. Schwester Gertrud. Ihr Gesicht ist rundlich und die blauen Augen strahlen. Sie ist mit 30 die jüngste im Orden und hat noch keine ewigen Gelübde abgelegt. Seit September 2005 ist sie in dem Zisterzienserinnenkloster. Im Jahr darauf bekam sie dann das Ordenskleid, den Schleier und ihren Ordensnamen. Aus Hildegard Striegl wurde Schwester Gertrud.

1. O-Ton Schwester Gertrud

Vor der Einkleidung wird Anprobe gemacht, ob der Schleier passt und einfach mal zu üben, wie man den aufsetzt, wie er gehandhabt wird. Am Anfang muss man sich wirklich daran gewöhnen. Die erste Woche habe ich immer nur versucht, wie ich den Schleier aufsetze, dass er nicht wieder herunterrutscht. Ich war die ganze Woche damit beschäftigt mit meinem Schleier, dass er passt und sitzt.

Sprecherin

Dass der Schleier ständig verrutschte lag wohl auch an der Frisur. Als Hildegard trug Schwester Gertrud noch langes, bis über die Schulter fallendes hellbraunes Haar, locker zu einem Zopf zusammengebunden. Aber das erwies sich nun als unpraktisch.

2. O-Ton Schwester Gertrud

Ich habe sie mir ganz bewusst abgeschnitten und trage sie ganz kurz. Sie sind einfach leichter zu pflegen und niemand sieht sie.

Sprecherin

Nur ein paar Stirnhaare lugen noch keck unter Schwester Gertruds Schleier hervor. Bei anderen Nonnen sieht man nicht einmal mehr das. Aber solche Äußerlichkeiten sollen nun ohnehin keine Rolle mehr spielen ebenso wenig wie weltlicher Besitz. Schwester Gertrud hat gelobt, den klösterlichen Lebenswandel zu leben, das heißt ein Leben in Ehelosigkeit und ohne Luxus.

3. O-Ton Schwester Gertrud

Ich hatte nicht so viel Persönliches, dass mir das schwer gefallen wäre. An meinem Einkleidungstag waren meine Geschwister da, und denen habe ich dann eine Tasche von meinen Sachen mitgegeben, und es ist für mich einfach so ein Zeichen, ich möchte hier bleiben.

Sprecherin

Schwester Gertrud, ehemals Hildegard, ist mit 11 Geschwistern in einem winzigen Dorf in der bayrischen Oberpfalz aufgewachsen. Die meiste Zeit verbrachte sie auf dem elterlichen Hof. Alle mussten mit ran, jede Hand wurde gebraucht, vor allem als der Vater starb. Da war sie 4 Jahre alt.

4. O-Ton Schwester Gertrud

Meine Mutter war sehr tief religiös, aber sie war überfordert, weil sie 12 Kinder aufziehen musste und musste sich um die Landwirtschaft kümmern, und wir haben nur das „Vaterunser“ und „Gegrüßt seiest du Maria“ von ihr gelernt. Ich war also nie in der heiligen Messe als Kind.

Sprecherin

Auch wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse alles andere als rosig waren, die Familie hielt zusammen. Mit Mann und Kindern auf dem eigenen Hof, so ein Leben hätte sich die junge Frau auch für sich vorstellen können, wenn da nicht dieses komische Gefühl gewesen wäre. Sie beschreibt es als eine Art innerer Unruhe, die immer heftiger wurde.

5. O-Ton Schwester Gertrud

Ein bisschen war es auch Heimweh, Heimatlosigkeit. Einmal bin ich mit dem Auto in unseren elterlichen Hof gefahren und hatte das Gefühl, ich möchte nach Hause, aber hier ist das nicht. Ich habe mich gewundert, aber ich konnte es mir nicht erklären. Erst als ich einmal „Klosterleben auf Zeit“ gemacht habe, da hat mich eine Schwester vom Bahnhof abgeholt, und da sind wir ins Kloster hinein gefahren durch den Torbogen, und dann hatte ich so das Gefühl, jetzt bin ich nach Hause gekommen.

Sprecherin

Ob so ein Leben im Kloster auch für sie in Frage kommt? Hildegard ist noch nicht bereit für eine endgültige Entscheidung, kehrt wieder nach Hause zurück, macht eine Hauswirtschaftslehre, zieht um, beginnt etwas Neues. Und immer noch ist sie rastlos. Diese Unruhe habe sie fast wahnsinnig gemacht.

6. O-Ton Schwester Gertrud

Und das hat noch 2 Jahre gedauert, bis ich mich dann endgültig dafür entschieden habe und wo ich das Gefühl hatte, Gott will dass ich diesen Weg gehe, und ich muss diesen Weg gehen und damit ich einfach innerlich Ruhe bekomme. Es war nicht so, dass eine Stimme war, so jetzt gehst du ins Kloster, sondern einfach wirklich ein innerlicher Drang oder ein innerliches Umgetriebensein und sobald man an dem Ort ist, wo einen Gott hinhaben möchte, dann hört das auf.

3. Atmo aus dem Chorgebet....

Sprecherin

Ob nun die Rede von einem Ruf Gottes ist oder von dem Wunsch nach einem Leben in religiöser Gemeinschaft, die Beweggründe für ein Leben hinter Klostermauern sind so unterschiedlich wie die ca. 24.000 Ordensfrauen, die heute in deutschen Klöstern leben, verschieden sind. In einem sogenannten „Klosterleben auf Zeit“ lässt sich ausprobieren, ob die Vorstellung davon nach ein paar Wochen praktischer Erfahrung immer noch anziehend bleibt.

7. O-Ton Schwester Luzia

... so das man auch sehen kann, ist das jetzt Abenteuer, auf das man sich einlässt oder ist es eine Berufung, ist es eine Überzeugung Gott dienen zu wollen. Der Tagesablauf im Kloster ist ja streng strukturiert. Und sich an solche Ordnungen zu halten, ist ja gar nicht so einfach. Das Leben in der Gemeinschaft ist nicht immer einfach. Es gibt auch da Menschen, mit denen man sich schwer tut. Ob man das auf die Dauer kann, ob man die Arbeit, die einem hier zufällt, die man beruflich bisher überhaupt nicht geleistet hat, ob man die bewältigt?

Sprecherin

Das merkt man dann ganz schnell, sagt Schwester Luzia. Sie blickt auf beinahe 50 Jahre Klosterleben zurück. 1960 trat sie in die Zisterzienser Abtei Seelenthal ein. Vor ein paar Jahren erst ist sie zusammen mit 7 Mitschwestern nach Helfta gekommen

8. O-Ton Schwester Luzia

Und dann denke ich mir oft, diese oder jene Zeit, die war schon lausig, die war schon schwierig. Da gab es Schwierigkeiten –äußere und innere- aber die waren nötig und das war gut so.

Sprecherin

In den Klosterzellen, wie auch heute noch die Zimmer der Nonnen genannt werden, gab es damals nur ein Bett, ein Kruzifix an der Wand, einen Tisch, einen Stuhl und eine Kommode für die wenigen privaten Dinge. Ein Schrank wäre schon zuviel gewesen - der Habit wurde einfach an die Tür gehängt. Geheizt wurde auch nicht. Heute sei das alles viel komfortabler, erzählt die alte Nonne.

9. O-Ton Schwester Gertrud

Es ist nicht so, dass man keine Bilder aufhängen darf, nichts Persönliches haben darf. Man darf dann schon merken, hier ist mein Ort, wo ich mich auch wohl fühlen kann.

Autorin

Bestätigt Schwester Gertrud

10. O-Ton Schwester Gertrud

Natürlich haben wir dort keinen Fernseher und so. In meiner Zelle ist... ich habe einen Schreibtisch, ich habe ein Bücherregal, meinen Kleiderschrank, mein Bett und eine Truhe... ich mag nicht so gern große Bilder aufhängen. Ich habe wirklich nur ein Kreuz hängen, ein Bild von der heiligen Gertrud und eine Marienstatue.

Es ist wichtig, dass man im Kloster auch einen Ort hat, wo man sich zurückziehen kann und wenn es darum geht eine Entscheidung zu treffen, da ist es gut, wenn man die Möglichkeit hat, sich zurückzuziehen. Ich glaube, dass ist auch etwas ganz Natürliches, was es nicht nur im Kloster gibt - das „In sich gehen“.

Wenn man so eng zusammenlebt, kann man auch nicht so sehr... wie soll ich das ausdrücken... da kann man sich nicht so sehr öffnen.... Obwohl wir Gemeinschaft sind und uns gegenseitig vertrauen und ein gemeinsames Ziel haben. Man muss noch seine Privatsphäre haben, so seinen persönlichen Raum, der bleiben muss.

Sprecherin

Das eigene Zimmer als kleines Refugium scheint umso wichtiger, da man ansonsten immer mit den anderen zusammen ist. Es wird gemeinsam gebetet, gemeinsam gearbeitet, gemeinsam gegessen. Aber auch unter Nonnen gibt es Sympathien und Antipathien, Mitschwestern, die man mehr oder eben auch weniger mag. Wie geht man damit um?

11. O-Ton Schwester Luzia

In der Gemeinschaft ist man aufeinander angewiesen, so dass die eigenen Bedürfnisse weitgehend zurückgestellt werden müssen. Junge Menschen mit Egoismus werden sich schwer tun.

Sprecherin

Schwester Luzia hat in ihrem langen Klosterleben gelernt vor allem eines gelernt: Gehorsam. Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu Gunsten der Gemeinschaft zurückzustellen. Es war eine harte Schule, bekennt sie, und ist es auch heute für die beinahe 50 Jahre jüngere Schwester Gertrud.

12. O-Ton Schwester Gertrud

Ich habe Schwierigkeiten mit Autorität. Meine Mutter hat uns eher in einem freien Erziehungsstil erzogen, dass wir tun konnten, was wir wollten. Sie hat uns nicht viele Grenzen gesetzt. Und wenn mir jemand ganz konkret mit seiner Autorität eine Grenze setzt, dass ich dann schon merke, dass ich das zurückschreke und es nicht einfach zulasse...Aber ich glaube, das ist vielleicht etwas ganz Menschliches, da haben viele Schwierigkeiten...

Sprecherin

Noviziat wird die Lehrzeit im Kloster genannt. In der Regel dauert so ein Noviziat drei Jahre. Begleitet werden die jungen Frauen dabei von erfahrenen Ordensschwwestern. Wie Schwester Clarissa zum Beispiel. Sie ist seit 35 Jahren Ordensschwester und kümmert sich um die Novizinnen.

13. O-Ton Schwester Clarissa

Noviziat ist eine Zeit, wo ich auch merke, wie ich selber bin und das ist nicht immer einfach. Ich denke, wenn ich sonst irgendwo an eine Grenze komme mit mir selber, mit den anderen, dann kann ich shoppen gehen, Kaffee trinken gehen oder irgendjemanden besuchen. Und hier sitzt man sich gleich wieder gegenüber. Ich kann nicht einfach weggehen und dann erfordert es natürlich auch, dass ich sage, ja, so kann ich auch sein und das sind natürlich nicht immer nur glänzende Seite, die da zum Vorschein kommen – aber das gehört dazu.

Es geht nicht darum keine Grenzen zu haben, keine Schwächen zu haben. Niemand ist vollkommen. Es kommt darauf an: wie lebe ich damit, wie gehe ich damit um, kann ich mich dazu stellen, versöhnen, kann ich mich mit dem, was ich bin, von Gott angenommen fühlen und berufen fühlen – darum geht es mehr.

4. Atmo aus dem Klosterkirche Thuine....

Sprecherin

Die Entscheidung für ein Leben im Kloster ist keine leichte, aber auch der Austritt aus dem Klosterleben wiegt schwer. 10 Jahre lang war Else Wiegard Nonne. Schwester Ruthardt war ihr Ordensname. Morgens um 5 aufstehen, waschen im Zinkeimer, beten, beim Essen stillschweigen und arbeiten bis zum Abend – das Klosterleben konnte ihr nicht streng genug sein. Die gesamte Familie – sie kam aus streng katholischem Elternhaus - war stolz, dass die Tochter Nonne wurde. An eine Familie, an eigene Kinder hatte sie bis dahin nie gedacht.

14. O-Ton Else Wiegard

Meine Motivation war, Sühne zu leisten für mich und andere- mit dem Hintergedanken „und wenn ich nur einen Menschen im Leben retten kann, dann hat sich mein Klosterleben gelohnt“.

Sprecherin

Aber dann geschah etwas, was sie an ihrer Berufung zweifeln ließ.

15. O-Ton Else Wiegard

Ich kam zuletzt in ein kleines Krankenhaus und dort pflegte ich meinen Mann. Ich spürte, dass ich eine besondere Zuneigung zu ihm hatte und auch er und irgendwann hatte ich einen Zettel in der Kitteltasche, nachdem mein Mann mir auch in der Pflege ein bisschen geholfen hatte, und auf diesem Zettel in meiner Kitteltasche stand dann: Ich kann ihnen nicht weiter helfen, ich liebe sie zu sehr. Da habe ich angefangen, mir Gedanken zu machen. Im Grunde genommen ist es ja das, was du dein Leben lang willst: Suche nach Liebe, und jetzt ist hier der Mensch, der mich liebt.

Sprecherin

Sie hatte niemanden, dem sie sich anvertrauen konnte. Nicht einmal einer Mitschwester, denn es ging ja um einen Mann! Wochenlang habe sie nachts wachgelegen, sei sie hin und her gerissen gewesen. Warum nur hatte sie sich verliebt, warum nur wollte sie auf einmal nicht mehr zölibatär leben? Wenn sie endlich einschlief, schreckten sie Alpträume aus dem Schlaf. Was, wenn es nun der

Falsche ist? Wenn es gar nicht die große Liebe ist, die ein Leben lang trägt? Irgendwann vertraute sich Schwester Ruthardt einem Priester an. Der riet ihr, zu ihren Gefühlen zu stehen. Sie bat ihre Oberin um Entlassung aus den ewigen Gelübden. Diese musste jedoch vom Vatikan genehmigt werden. Unerträgliches Warten. Nach einem halben Jahr endlich war es so weit.

16. O-Ton Else Wiegrad

Ich musste zum letzten Gespräch zum Mutterhaus nach Münster kommen, habe dort nachts im Gästezimmer geschlafen, und morgens in aller Frühe kam dann die Ordensoberin zu mir, nahm mir das Kleid und Ring ab und hat sich so distanziert von mir verabschiedet, dass dann natürlich Schuldgefühle übrig blieben.

Sprecherin

Ohne Abschied von den Mitschwestern musste sie durch die Gartenpforte das Kloster verlassen. Kein Geld, keine Rentenversicherung, keine Wohnung. Else Wiegrad ging damals einer ungesicherten Zukunft entgegen. Heute ist das anders. Die Ordensgemeinschaften sorgen auch für ihre ehemaligen Mitschwestern, helfen bei der Wohnungs- und Arbeitsuche und bieten auch finanziellen Rückhalt.

5. Atmo (Schritte... Glocke wird geläutet.)

Hallo, Grüß Gott, willkommen bei uns im Kloster der Franziskanerinnen von Thuine.

17. O-Ton Schwester Clarissa

Früher war vielleicht die Entscheidung ein bisschen natürlicher, gerade so in katholischen Gegenden und unsere jungen Leute werden oft wenig verstanden bis hin in der Familie, die sich schwer tut. Im Freundeskreis schlägt es meistens ein wie eine Bombe, wenn jemand ins Kloster geht.

Sprecherin

Schwester Clarissa arbeitet einmal in der Woche als Lehrerin an einer Erziehschule. So hat sie regelmäßig Kontakt zu jungen Leuten auch außerhalb des Klosters und macht so ihre Beobachtungen.

18. O-Ton Schwester Clarissa

Ich merke manchmal, dass den Leuten heute oftmals nichts fehlt. Sie brauchen sich

weniger auf die Suche zu machen. Es ist nur so mein Empfinden, dass wenn ich alles habe, ich auch nicht weiter suchen brauche, dann mache ich mich nicht auf den Weg. Vielleicht hat es damit zu tun.

Sprecherin

Die Ordensgemeinschaften haben Probleme damit, Nachwuchs zu gewinnen. Und wenn sich Frauen überhaupt für ein Klosterleben entscheiden, dann tun sie das immer später. Noch vor 40 / 50 Jahren trat man mit 20 / 21 in das Klosterleben ein. Heute sind die Bewerberinnen Ende zwanzig, Anfang 30. Demnächst nehmen die Franziskanerinnen von Thuine eine Frau als Novizin auf, die sogar schon 47 ist.

19. O-Ton Schwester Clarissa

Ich denke, es ist ein Stück gesellschaftlich bedingt, dass Entscheidung nicht leichter wird, dass sich Entscheidung verzögert und dass die Entscheidung in einen Orden zu gehen in der Gesellschaft ein bisschen abwegiger ist, und wir Menschen sind nicht unbedingt entscheidungsfreudiger geworden. Es wird zusammengelebt, probiert bevor man heiratet und diese Zögerlichkeit denke ich, hat auch damit zu tun, dass Entscheidung für einen konkreten Weg, für Ganz, für Immer mehr bedacht wird.

Ich sehe, dass wir als Orden nicht unbedingt so der Renner sind. Wir machen ja schon einen recht traditionellen Eindruck mit unserem Leben – sei es die Ordenstracht, sei es das Stundengebet in der Kirche, sei es das geordnete Leben in den Konventen – Ob das heute noch zeitgemäß ist? Ich sage ja, sonst würde ich es nicht leben. Ich vergleiche das bei unseren jungen Leuten mit der Ehe. Wenn ich mich entscheide und ich möchte sage, für den Rest meines Lebens für immer – da kann ich mir auch nicht immer noch etwas dazu suchen. Dann kann ich nicht mit dem nächsten herumflirten. Dann ist vorprogrammiert, dass eine Ehe kaputt geht. Das hält keine Ehe aus und so denke ich, es geht einfach darauf, dass jeder Christ oder jeder der auf der Suche ist, seine Lebensform findet, die zu ihm gehört.

6. Atmo aus der Vesper/ Rosenkranzgebet...

Sprecherin

Dass die Novizinnen immer älter werden, findet Schwester Luzia gar nicht so schlimm. Das muss nicht von Nachteil für das Kloster sein, meint die 78jährige.

20. O-Ton Schwester Luzia

Diese Frauen haben schon eine gewisse Lebenserfahrung, die haben Berufserfahrung und die mussten auch ihren Alltag bestehen und Selbstständigkeit ist auch im Kloster wichtig. Wer es draußen nicht schafft, schafft es hier auch nicht.

Sprecherin

Und so sind die Ordensfrauen von heute Ärztinnen, Buchhalterinnen, Sozialpädagoginnen, Dorfhelferinnen oder Köchinnen. Manche können ihre Berufe auch weiterhin ausüben. Andere wiederum müssen das tun, was auf dem großen Klostergelände an Arbeit anfällt oder was die Äbtissin zuteilt. Manchmal eine, wie schon erwähnt, harte Lektion in Sachen Gehorsam. Schwester Gertrud zum Beispiel ist Hauswirtschafterin und würde ihren Beruf gerne auch weiterhin ausüben, wäre da nicht die Entscheidung der Äbtissin.

21. O-Ton Schwester Gertrud

...wir haben einen Kindergarten und es war der Wunsch von unserer Äbtissin, dass ich da einmal eingesetzt werde. Ich bin hier die jüngste Schwester und ich bin die Einzige, die vom beruflichen her geeignet ist.

Ich kann mir vorstellen, dass ich da hinein wachsen kann. Aber es wäre mir eine Überwindung diesen Beruf auszuüben- im Moment noch. Aber ich kann es mir schon vorstellen. Die Lehrer waren alle davon überzeugt, ich werde eine gute Erzieherin.

Man muss im Kloster wirklich diese Arbeit annehmen, die notwendig ist und wenn man auch... die Oberinnen entscheiden nicht einfach – Du machst das und Du das- sondern die schauen schon auf die Eigenschaften und Qualitäten und Begabungen, die jemand mitbringt und sie hat sich einfach gut vorstellen können, dass ich das gut mache.

Sprecherin

Schwester Luzia unterstützt die Entscheidung der Äbtissin. Sie ist überzeugt davon, dass Schwester Gertrud eine gute Erzieherin abgeben wird.

22. O-Ton Schwester Luzia

Ich glaube, es wird sehr viel mehr Rücksicht auf die Persönlichkeit der jungen Menschen genommen, auf die Anlagen, auf die Fähigkeiten, die die zeigen. Ich

glaube auch nicht, dass heute noch zu jemandem gesagt wird, wir brauchen dich in dem und dem, und sie muss Mathe studieren, obwohl sie eigentlich Sprachen begabt ist. Ich habe es nie erlebt, dass jemand so früher bewegt wurde. Aber ich habe auch ein tolles Kloster gehabt und kluge Vorgesetzte.

Sprecherin

Die alt gediente Ordensfrau schwärmt.

23. O-Ton Schwester Luzia

Und wenn ich heute so zurückblicke, ich würde es genauso wieder machen (pocht auf den Tisch bei jedem Wort).

Sprecherin

Dann verlässt die resolute alte Frau das Zimmer, nicht ohne ihre Mitschwester Gertrud noch in den Kräutergarten zu schicken. Für das Abendessen braucht die Küche etwas Salbei. Der kleine Kräutergarten liegt hinter dem Kloster. Die rot, gelb, blau blühenden Kräuter verbreiten einen würzigen Duft.

24. O-Ton Schwester Gertrud

Das ist Lavendel und das ist eine Zitronenmelisse...und Frauenmantel sieht man da...(Schritte)...Das ist der Sauerampfer... und das ist die Akelei...

Sprecherin

Vogelgezwitscher. Auf einer Gartenbank in einem von Strauchwerk umwachsenen Pavillon erinnert sich Schwester Gertrud an einen früheren Freund.

25. O-Ton Schwester Gertrud

Der hatte mir unterstellt, wenn ich ins Kloster gehe, dann fliehe ich vor dem Leben. Aber ich habe erst im Kloster festgestellt, dass man sich gerade da erst allem stellen muss, weil man sich da wirklich mit sich selbst auseinandersetzen muss.

Sprecherin

Schwester Gertrud hatte als Kind in der bayrischen Provinz erfahren müssen, wie man aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen wurde, weil die Familie zu wenig Geld hatte, und sie nicht jeden Sonntag zur heiligen Messe ging.

26. O-Ton Schwester Gertrud

Ich bin ja geprägt durch das, was vorher war. Je mehr ich das anschau und bewusst wahrnehme, kann ich entdecken, woher das kommt und was das ausmacht. Warum ich mich daran stoße und warum ich damit so große Schwierigkeiten habe, warum mich das verletzt oder weh tut, wenn das so gemacht wird.

Sprecherin

Gertrud hat sich von älteren Schwestern wie Luzia abgeguckt, dass man auch über vieles hinwegsehen kann, auch über manche Kränkung, dass man nicht jedes Wort in einem falschen Ton persönlich nehmen muss. Und sie hat sich ein Vorbild unter den Nonnen gesucht: Die erst kürzlich verstorbene Äbtissin Assumpta.

7. Atmo Schritte auf dem Kiesweg ans Grab der Äbtissin...

27. Atmo O-Ton Schwester Gertrud

Hier stehen wir jetzt am Grab der Mutter Äbtissin, noch mit Blumenkränzen geschmückt, die schon am verwelken sind. Mutter Äbtissin ist eine sehr hervorragende Persönlichkeit, mit einem ganz besonderen Charisma und man musste sie einfach bewundern und bestaunen, was sie mit ihrem Alter noch gemacht und erreicht hat....vor allem mit ihrem Engagement.... Und man hatte immer das Gefühl, sie wird noch 100 Jahre alt und durch den Enthusiasmus ... nacheifern würde ich ihrem Einsatz, den sie für ihren Herrn und Christus geleistet hat, um ihn zu folgen...

Sprecherin

Es ist ein winzig kleiner Friedhof mit wenigen Grabstellen, umgeben von einer dichten Hecke. Irgendwann wird es hier womöglich auch ein Grab für Schwester Gertrud geben. Im kommenden Jahr wird sie ihre Ewigen Gelübde ablegen. Sie wird dann in die Hand der neuen Äbtissin schwören, dass sie für immer im Kloster Sankt Marien zu Helfta bleiben wird.

28. O-Ton Schwester Gertrud

...da habe ich schon das Empfinden, dass ich hier Wurzeln geschlagen habe und das ich mich hier gut verwurzeln kann und dann hier auch wirklich bis zum Tod hier auf Erden aushalten kann und möchte...

8. Atmo... (Schritte weg über den Kiesweg mit viel Win